

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

138 (17.6.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844052)

# Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

N<sup>o</sup> 138.

Freitag, den 17. Juni 1881.

VII. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 15. Juni. Das Centrum hat gestern Abend die Unterstützung der von conservativer Seite vorgeschlagenen Compromißanträge zum Unfallgesetz abgelehnt. Dieselben sind jetzt von den Deutsch-conservativen allein eingebracht. Der Staatsminister Bötticher erklärte in der Generaldiscussion, das Zustandekommen des Gesetzes sei davon abhängig, daß die Arbeiter von der Prämienzahlung befreit blieben.

Zu den Compromißverhandlungen über das Unfallgesetz schreibt man der „Magd. Ztg.“ noch: „Zwischen den beiden conservativen Fractionen und dem Centrum ist so eben folgendes, den fortschrittlichen Antrag noch in mancher Beziehung ergänzendes und modificirendes Compromiß bezüglich des Zustandekommens des Unfallgesetzes abgeschlossen worden: Fortfall des Reichsbeitrages, aber Bezahlung der Versicherungsprämien durch die Betriebsunternehmer, d. h. Entlastung der Arbeiter von allen Beiträgen. Doch sollen nicht, wie die Vorlage will, alle Arbeiter bis 2000 Mk. Jahresverdienst, sondern nur diejenigen bis zu 1500 Mk. Jahresverdienst versichert werden. Wiederherstellung der vierwöchentlichen Sarenzeit. Landesversicherungsanstalten. Zahlung der Verwaltungskosten dieser Anstalten durch die einzelnen Bundesstaaten. Verbot der Privatversicherung. In der Zahlung der Verwaltungskosten durch den Staat würde ein Rest des Staatsbeitrages enthalten sein, auf den die Regierung nicht verzichten zu wollen scheint. Dieses Compromiß wird heute Abend noch in Form eines Antrages (unterzeichnet von der Mehrheit) erscheinen und morgen früh dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Man nimmt dessen Zustimmung als gesichert an. Die Nationalliberalen bringen Anträge auf Wiederherstellung der Reichsversicherung, Erhaltung der Privat-

versicherungsanstalten etc. ein und lehnen das Gesetz ab, falls diese Anträge fallen.

Man schreibt von gut unterrichteter Seite aus Berlin: „Das politische Drama der laufenden Reichstagsession klingt kräftig genug, ja geradezu packend aus, wenn sich alle Nachrichten vollinhaltlich bewahrheiten, die über veränderte Entschlüsse des Fürsten Bismarck bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes umgehen. In der That gewinnt seit heute auch in den ernsthaftesten Kreisen die Meinung an Boden, daß das Unglaubliche wohl glaubhaft werden, und daß der Reichskanzler mit scharfem Ruck von seiner bisher eingenommenen Position abswenden könnte. Was immer ihn auch dazu bewogen haben mag, die vielgerühmte Festigkeit des Centrums, das die Staatszuschüsse kategorisch abgelehnt hatte, war es jedenfalls nicht, die dies vermeintliche politische Wunder bewirkt. Vielmehr wenn Fürst Bismarck jetzt das Gesetz ohne die Staatszuschüsse acceptirt, so weiß er recht wohl, wem er damit die größten Beklemmungen bereitet, nämlich eben dem engbefreundeten Centrum selber. Sie können jetzt nicht mehr zurück von dem gemeinsamen Werk, in das sie als laue und hinterhältige Mitarbeiter mit eingetreten waren. Jetzt werden sie an ihre eigenen Konzessionen festgenagelt, die mehr gegeben waren, um in diplomatischer Weise den Reichskanzler bei guter Laune zu erhalten, als aus wahren Interesse an der Sache selber. Das ist die Bedeutung der signalisirten Wendung in den Ansichten des Fürsten Bismarck. Er zwingt das Centrum in der Wahlkampagne bei dem Fäzeln der Regierung zu bleiben, von wo sie Handgeld empfangen haben. Er verlegt ihnen die Möglichkeit, in späteren Sessionen, wo andere Konstellationen für die Ultramontanen die maßgebenden sein mögen, von der eingeleiteten Sozialpolitik zurückzutreten. Er nimmt das Unfallgesetz in der darge-

botenen Fassung unter Vorbehalt an, und er wird das beneficium inventarii schnell genug zur Ausübung bringen. Die Stimmung unter den Parteien ist dieser Sachlage gegenüber eine fast nervöse zu nennen. Man hatte sich, Freund wie Feind daran gewöhnt, das Gesetz für die gegenwärtige Session als gescheitert anzusehen und nun soll möglichenfalls in ein paar kurzen Stunden eine Entscheidung von unabsehbarer Wichtigkeit, geradezu vor Thoreschluß getroffen werden.“

Der Bundesrath wird noch einige Zeit eine ziemlich umfangreiche Thätigkeit zu entwickeln haben. Zunächst wird ihn die Hamburger Angelegenheit beschäftigen, wenigstens soll die längere Vertagung nicht eintreten, bevor diese Angelegenheit geordnet ist. Ueber die Annahme des Vertrages seitens der Hamburger Bürgerschaft hat man in Regierungskreisen nicht den geringsten Zweifel mehr, allein man glaubt doch nicht, daß die erforderliche Zweidrittel-Majorität sofort für den Vertrag gewonnen sein werde und besorgt deshalb möglicherweise noch eine kurze Verzögerung; ferner wird der Bundesrath noch zu einer Reihe von Reichstagsbeschlüssen Stellung zu nehmen und eine Anzahl von Ausführungsvorschriften festzustellen haben. Man hofft in den ersten Wochen des Juli, wie alljährlich, eine längere Vertagung der Bundesrathsarbeiten eintreten zu sehen.

Durch den deutsch-chinesischen Handelsvertrag ist der chinesischen Regierung das Recht vorbehalten, Consulen für solche Orte in Deutschland zu ernennen, an welchen Consulen anderer Mächte zugelassen sind. Wie wir hören, geht die chinesische Regierung damit um, von diesem Zugeständniß Gebrauch zu machen. Es sollen in Deutschland und bei den anderen Nationen, welche mit China Handel treiben, förmliche Consulate, mit denselben Rechten ausgestattet, wie die Consulate anderer Mächte, etablirt werden.

## Verfolgt und gequält!

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Etwas Liebliebschmeichelndes war Wilhelmine geblieben, es konnte ihr Niemand widerstehen und wenn sie sich zum Freunde machen wollte, den gewann sie auch.

Hans würde sie geliebt haben, und wenn sie grundhäßig gewesen wäre, denn wie alle Liebenden, fand er in ihr das Ideal vollendeter Schönheit. Es ist ganz wunderbar, welche Augen wir bekommen, wenn das Herz mit sehen hilft.

Der Sohn Dorothea's dagegen war unstreitig der hübscheste Bursche des Dorfes, er sah seiner Mutter sprechend ähnlich, auch seine dunklen Augen bligten so selbstsam feurig auf, und das rabenschwarze Haar umrahmte ein regelmäßiges, edles Gesicht. Auch fehlte es diesem Antlitz nicht an geistigem Ausdruck, seine Seele war durch den beständigen Verkehr mit der geliebten Mutter entwickelt worden, und seine geistige Bildung überragte weit die seinesgleichen, obwohl er nur den Unterricht in der Dorfschule genossen hatte.

Dorothea hätte es wohl am liebsten gesehen, wenn Hans sich den Studien gewidmet; aber der rothe Niklas stemmte sich mit Hand und Fuß dagegen und war fest entschlossen, es diesmal lieber auf das Äußerste ankommen zu lassen, als seiner Frau nachzugeben. Er hatte gehört, daß „Studirenlassen“ eines Sohnes koste viele Tausende, und ehe er sich von einer solchen Summe getrennt, würde er auf das ganze Leben selbst verzichtet haben.

Zum Glück bestand Dorothea nicht hartnädig

darauf. Wenn Hans studirte, dann ging er ihr rasch verloren, vielleicht für immer. Und wer weiß, ob er in anderen Verhältnissen ohne ihre freundliche Leitung sein Glück fand; er war so leidenschaftlich, so heftig, wie leicht konnte er sich zu einer Verirrung hinreißen lassen, die ihn für immer elend machte! Dieses stille, bescheidene Dasein, das ihm hier winkte, mußte ihn weit eher beschwichtigen, den wilden Strom allmählig in ein ruhigeres Bett lenken.

Außer seiner Mutter war Niemand geeigneter, ihn etwas im Zügel zu halten, als Wilhelmine. Ihren Schmeicheleien vermochte er nie zu widerstehen und mit ihrer harmlosen Heiterkeit wirkte sie außerordentlich säntigend auf das heiße, heftige Blut des jungen Menschen. Es konnte in der That kein passenderes Paar geben, als diese Beiden.

Obwohl Hans für Bücherlesen und geistige Thätigkeit eine außerordentliche Neigung behielt, widmete er sich dennoch mit großem Eifer der Landwirthschaft. Freilich suchte er gern die theoretischen Kenntnisse, die er sich angeeignet, auch praktisch zu verwerthen und gerieth dann mit seinem Vater gewöhnlich hart zusammen.

Der rothe Niklas wollte nach echter Bauernart von keiner Neuerung etwas wissen, er nannte das alles „Schwindel“ und „Kaseweisheit“; was in den Büchern stehe, sei nicht einen Pfifferling werth, und Niemand solle ihm mit solchen Dummheiten kommen.

Bestand Hans dennoch auf seinem Kopf und führte einige Neuerungen durch, die sich bereits bei intelligenten Landwirthen als praktisch bewährt hatten, so kam es zu den heftigsten Ausritten. Was konnte es dem rothen Niklas helfen, daß der Junge ihm den

besten Knecht ersetzte, wenn er ihm mit solchen Albernheiten in die Quere kam! —

Das gespannte Verhältniß zwischen Vater und Sohn wurde durch solche beständige Reibungen nicht besser, verschlimmerte sich vielmehr.

Der alte Schobert war am ungeduldigsten, daß aus den beiden Leuten bald ein Paar werden möge. „Jung gefreit, hat Niemand gereut“, wiederholte er oft und wenn Dorothea zu seinem Drängen lächelte, entgegnete er eifrig: „Ja, liebe Frau, ich habe doch recht. In der Jugend ist noch Alles weich und biegsam, da lernen sich die Leute in einander fügen und in der Ehe fahren harte Köpfe und harte Herzen am allerschlimmsten.“

Drüben über dem Fluß, ganz in ihrer Nähe stand eine kleine Besizung zum Verkauf. Die Gebäude waren freilich wenig werth, aber die Ländereien um so besser. Nun sprach der alte Schobert ganz offen mit Hans, er möge sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um sich einen eigenen Hausstand zu gründen, und mit dem Vater reden, daß er für ihn die hübsche Besizung ankaufe. Ein paar tausend Thaler solle auch Wilhelmine jetzt schon mitbekommen, und dafür könne sich Hans ein prächtiges Haus für sein zukünftiges Weibchen aufbauen lassen.

Mit Begeisterung ergriff Hans diesen Plan; er theilte ihn zuerst seiner Mutter mit: „und dann ziehst Du mit uns hinüber, und die Wilhelmine und ich, wir wollen Dich Beide auf Händen tragen.“ schloß er seine goldenen Zukunftssträume.

Er hatte keine Ruhe; bei der ersten passenden Gelegenheit sprach er mit seinem Vater. „Um, der „Wasserschulze“ muß also verkaufen,“ — so nannte

Wie man der „National-Zeitung“ aus Hamburg berichtet, berechnet man bei der Abstimmung der Bürgerschaft in Hamburg über den Zollanschlussvertrag die Minorität gegen die Annahme auf 30 bis 40 bei 160 Mitgliedern der Versammlung.

Aus dem Umstande, daß nunmehr die Frage wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes den Reichstag thatsächlich nicht mehr beschäftigt hat, will man hier und da den Schluß ziehen, daß der Wunsch des Reichskanzlers, den Reichstag von Berlin fortzuverlegen, seiner Verwirklichung näher gerückt ist. Diese Annahme ist eine durchaus irrthümliche. An höchster Stelle begegnet dieser Wunsch dem entschiedensten Widerspruch.

Gambettas Gestirn ist noch immer unwölkt, und seine Günstlinge theilen sein Mißgeschick. Eine besonders unglückliche Hand scheint Bardour zu haben, den Gambetta in der letzten Zeit als Antragsteller vorzuschreiben liebt. Nachdem der Antrag auf Einführung des Listenskrutiniums vom Senat verworfen worden, ist nun auch der zweite Antrag Bardour auf vorzeitigen Schluß der Kammer Session und Beschleunigung der Neuwahlen — gescheitert. — Die Gruppen der Linken, welche die Mehrheit der Deputirtenkammer bilden, haben den Antrag verworfen, der somit, noch ehe er zur geschäftlichen Behandlung im Plenum gelangt, als beseitigt und als parlamentarische Fehlgeburt zu betrachten ist. Die Session wird vorläufig ihren regelrechten Verlauf nehmen. Da Bardour offenbar nur im Sinne und Auftrage Gambettas gehandelt hat, so ist es der letztere, der nun auch diese zweite Niederlage erlitten hat, die um so schmerzlicher ist, als sie nicht vom Senat und von der Rechten, sondern von den republikanischen Gesinnungsgenossen in der Deputirtenkammer ausgeht. Diese augenblicklichen Mißerfolge werden Gambetta natürlich nicht entmutigen; er wird vielmehr die Revanche, die er dem Senat und wohl auch Grövy zugebracht hat, nun erst recht fest im Auge behalten. Aber er wird dieselbe doch auf eine gelegeneren Zeit verschieben müssen. — Während England das Vorgehen Frankreichs in Tunis billigt, hat die Pforte an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, welches einem Proteste gegen das Dekret des Bey's von Tunis gleichkommt, durch welches dem dortigen französischen Generalkonsul Roustan die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen wird. Bei der Lage der Dinge wird dieser Protest wirkungslos verhallen.

Der Nihilismus scheint in Rußland wieder in allen Gesellschaftsklassen an Ausdehnung zu gewinnen; die wiederholten, fast übersührten Reisen des Zaren deuten auf unheimliche Vorgänge in seiner nächsten Nähe; eine Menge Verhaftungen von Personen, die mit dem Hofstaat in engen Beziehungen standen und selbst den ersten Kreisen angehörten, lassen zwar auf freundliche Warner, aber auch auf das Dasein einer wachsenden Gefahr schließen, die endlich der Denunzianten spotten wird. Schon jetzt werden summarische Verfahren, wie in der Türkei, nöthig, die Masse der Schuldigen zu bewältigen — „wie in der Türkei“, sagte jüngst der alte Gortschakoff, und wer weiß, ob der Sultan oder der Zar auf dem festeren Throne

man diesen Bauer, weil seine Ländereien am Flusse lagen — brummte der rothe Niklas, „das hab' ich noch gar nicht gewußt. hm, da müssen wir uns die Geschichte doch einmal ansehen.“

Hans jauchzte auf, so leicht hatte er seinen Vater für diesen entscheidenden Schritt nicht zu gewinnen gehofft, und zum ersten Mal drückte er ihm herzlich als je die Hand.

„Und wann willst Du, daß wir hinübergehen?“ fragte er hastig.

„Sobald ich nur irgend Zeit habe, vielleicht morgen schon.“

„Dann werde ich mit dem alten Schobert sprechen, daß er uns begleitet,“ fuhr Hans eifrig fort, „denn er ist ein erfahrener Mann und muß doch auch sehen, daß wir uns nicht betäufeln.“

„Warum?“ fragte der rothe Niklas verwundert. „Nun, weil, weil,“ flötete Hans, „ach das mußt Du ja wissen,“ lachte er endlich verlegen, „weil ich der Wilhelmine gut bin und sie heirathen will, und Du weißt doch, daß sie auch nicht ganz arm ist. Oder ist es Dir nicht recht?“

„Hab' gar nichts dagegen!“ erwiderte der Vater einfüßig.

Wer war glücklicher als Hans! Ein lachender Himmel breitete sich vor ihm aus und er sah sich bereits am Ziele all' seiner Wünsche.

Noch an demselben Tage verkündete er die freudige Nachricht Wilhelminen und dem alten Schobert. Das gab schon jetzt ein volles, süßes Glück, und wie ließ sich träumen, von einer blühenden Zukunft!

Am andern Morgen war sogar der rothe Niklas der Erste, der zum Aufbruch drängte. Hans holte rasch den alten Schobert herüber und alle drei traten

sicht? — Wie die „Nowosti“ melden, soll die Untersuchung gegen den bekannten russischen Vize-Admiral Popow wegen der unsoliden Herstellung der kaiserlichen Yacht „Sivadia“ unter Vorsitz des Verwalters des Marineministeriums, Kontre-Admiral Peschtschurow, demnächst beginnen.

### Aus den Parlamenten.

(Reichstag.)

Berlin, 15. Juni. Den Reichstag beschäftigte heute die dritte Berathung des Unfallversicherungsgesetzes. In der Generaldiscussion nahmen Langwerth von Simmern, Lasker und Freund gegen die Vorlage, von Kardorff und von Hellborn für dieselbe das Wort. Staatssecretair von Bötticher erklärte, die Regierung habe lebhaft Bedenken gegen den Beschluß der zweiten Lesung, der den Staatszuschuß ablehne und den minder begüterten Arbeiter mit einem Theile der Prämie belastete. Die Regierung halte auch die Reichsversicherungsanstalt für besser, als die Landesversicherungsanstalten, wolle in diesem Punkte aber nachgeben und um dieser unpraktischen Bestimmung willen nicht auf den Segen des ganzen Gesetzes verzichten. In dem Antrage des Fortschritts und der Conservativen, die Prämie nur dem Industrieunternehmer aufzubürden, erkenne die Regierung eine Verbesserung der Beschlüsse der zweiten Lesung. Principiell sei die Regierung auch heute noch von dem Vorzuge des abgelehnten Staatszuschusses überzeugt. Der Reichstag genehmigte in der Special-Sitzung die §§ 1, 2 und 2 a unverändert und lehnte den Antrag Buh's, die Reichsversicherungsanstalt wiederherzustellen, mit 161 gegen 105 Stimmen ab. Derselbe nahm ferner die §§ 3 bis 13 nach den Beschlüssen der 2. Lesung an. Die Anträge des Fortschritts und der Conservativen, die Prämien nur dem Arbeitgeber aufzulegen, wurden abgelehnt. Die folgenden Paragraphen bis 55 wurden gleichfalls nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt.

In der Abend-Sitzung beendete der Reichstag die dritte Berathung des Unfallversicherungsgesetzes. Er nahm den Rest in der Fassung der zweiten Lesung an und dann das ganze Gesetz mit 145 gegen 108 Stimmen, worauf der Staatssecretair Bötticher die Session des Reichstages im Auftrage des Kaisers schloß.

### Marine.

Riel, 13. Juni. Unsere Marine entwickelt in diesem Sommer in den Uebungsarbeiten einen großen Eifer. Den in Dienst gestellten Schiffen sind verschiedene kostspielige Versuche vorgeschrieben, welche im Wesentlichen die Lösung theoretischer Aufgaben behufs demnächstiger praktischer Anwendung zum Zwecke haben. Besonders soll auf dem Versuchsweg ermittelt werden, welche Schraubenconstruction für Panzer-corvetten, für Aviso's und Glatdeckscorvetten die passendste ist. Zur Untersuchung gelangen u. A. die Schraubensysteme Hirsch, Griffith, Smith und Lloyd. Mit diesen Versuchen sollen Messungen der bei verschiedener Geschwindigkeit entstehenden Wellen und der Richtung der Stromfäden hinter der Schraube verbunden werden. Ähnliche gleichzeitig auf die Schleppfähigkeit gerichtete Versuche werden mit dem Schlepp-

die Wanderung an. Da erst weiter unten eine Brücke über den Fluß führte, konnten sie nur auf einem großen Umwege zu der Besitzung des Wasserschulzen gelangen.

Das ganze Grundstück wurde jetzt höchst sorgfältig besichtigt und am eifrigsten zeigte sich dabei der rothe Niklas. Das Glück seines Sohnes mußte ihm also doch mehr am Herzen liegen, als er je gezeigt hatte. Er besah sich Alles ganz genau, murmelte mehrmals: „schönes Land“ und sprach nur sein Bedenken aus, daß die am Flusse liegende Wiese zu leicht überschwemmt würde, weil das jenseitige Ufer niedriger sei und nachdem er sich beim Besitzer nach dem Preise erkundigt, sagte er, daß er doch nicht gleich zugreifen könne und wenigstens einige Tage die Sache überlegen wolle.

Man fand dies ganz erklärlich. Auf dem Lande wird nichts übereilt; selbst Hans mäbigte seine Ungeduld und war mit dieser kurzen Frist zufrieden. Allem Anschein nach hatte dem Vater die Wirthschaft sehr gefallen und er war nur klug genug, nicht gleich das Kaufgeschäft völlig abzuschließen, um womöglich im letzten Augenblick vom Kaufschilling etwas herabzudrücken. Er kannte schon die Art und Weise seines Vaters und war deshalb ganz beruhigt.

Hans wagte ihn deshalb auch nicht zu drängen, und der rothe Niklas schwieg sich über seine Absicht völlig aus.

Als er nach einigen Tagen den alten Schobert besuchte, kam ihm dieser schon mit jugendlichem Frohsinn entgegen gesprungen: „Na, was sagst Du dazu? Dein Vater ist doch weit besser, als Ihr immer geglaubt. Denk' Dir, er hat schon das Schulze'sche Gut gekauft.“

und Pumpendampfer für Wilhelmshaven ausgeführt. Es sollen ferner Versuche über die Leistungsfähigkeit von Kesseln bei künstlichem Zuge angestellt werden. Auch sind Versuche zur Erprobung von Einrichtungen an Bord größerer Schiffe zum Aus- und Einsetzen von Torpedobooten, sowie mit verschiedenen, speciell mit electrischen Commando-Uebertragungen an Bord vorgeschrieben. — Nachdem das Uebungsgeschwader den Riel-Hafen verlassen, ist es hier zwar etwas stiller geworden, doch an Leben fehlt es nicht. Die Schiffsjungenbrigade „Musquito“ und „Undine“ laufen ein und aus und die gedeckte Corvette „Blücher“, welche jetzt unser eigentliches Torpede Uebungsschiff ist, macht fast täglich Uebungsfahrten, bei welchen es Schießübungen nach schwimmenden Scheiben vornimmt. In Bau begriffen ist jetzt ein Ziel, welches der Bodenconstruktion eines modernen Panzerschiffes entspricht, um daran über die Wirkungsart der Torpedos und über die beste Construction der Panzer Beobachtungen zu machen. Die Corvette „Blücher“ hat auch die neuen Torpedolancirapparate zu prüfen, um etwaige Mängel vor der allgemeinen Einführung derselben beseitigen zu können. Das russische Thurmsschiff „Peter der Große“, welches in den Pfingsttagen hier lag, hat in Marinekreisen viel Aufmerksamkeit erregt. Das zu Offensivzwecken bestimmte Schiff ist von dem bekannten Admiral Popoff mit außerordentlichen Kosten erbaut. Die Maschine ist von Bairds in Petersburg geliefert, aber obwohl sie 8000 Pferdekrafte indicirt und bisher nur bei Probefahrten gebraucht ist, zeigt sie sich für das schwere Schiff als ungenügend. Ursprünglich glaubte man, daß der Fehler an den Schrauben liege, und man wechselte die Systeme, ohne die Geschwindigkeit des Schiffes erhöhen zu können. Jetzt geht „Peter der Große“ nach Glasgow, um eine neue englische Maschine zu erhalten. Das beweise, daß Rußland in Beziehung auf seinen Schiffsbau noch nicht so unabhängig vom Auslande ist, wie wir es im Laufe des letzten Jahrzehnts geworden sind. Die deutsche Industrie ist jetzt vollkommen im Stande, auch die größten Schiffsmaschinen, und zwar in ausgezeichnete Arbeit herzustellen.

— Die Corvette „Stofch“, 16 Geschütze, Commandant Capitain zur See v. Blanc, ist am 13. Juni in Capstadt eingetroffen und beabsichtigte am 18. d. Mts. die Reise fortzusetzen.

— Die Corvette „Luise“, Commandant Corv. Capt. Stempel, traf heute Morgen in Swinemünde ein. — Die Panzer-Corvette „Württemberg“ machte heute (mit Verft-Perjonal) eine Probefahrt.

### Notales.

\* **Wilhelmshaven**, 16. Juni. Nunmehr hat auch der dritte Protest, der gegen die Wahl des Herrn Feldmann zum Bürgermeister unserer Stadt sich gerichtet, das Schicksal der beiden ersten gehabt. Das Ministerium des Innern theilte dem Protesterheber mit, daß es bei der erfolgten Bestätigung sein Bewenden haben solle.

\* **Wilhelmshaven**, 16. Juni. Morgen, den 17. Juni, werden es 12 Jahre, daß unsere Stadt und unser Kriegshafen ihren Namen erhielten. „Nicht möglich!“ rief Hans freudig erschrocken.

„Ich weiß es genau,“ ergrühte der alte Schobert weiter, „ein Schreiber vom Gericht hat es mir erzählt: es soll zwar noch ein Geheimniß bleiben, wahrscheinlich will er Dich damit überraschen. Es war' freilich geschickter gewesen, wenn der Kauf gleich auf Dich geschrieben worden; nun, auf die paar Thaler Kosten kommt es nicht an und er will gewiß erst sehen, wie Ihr jungen Leute wirthschaften werdet.“

Hans fühlte sich beschämt. Zum ersten Mal erschien ihm sein Vater in einem besseren Lichte. Er war ihm niemals freundlich begegnet, oft sogar hart und rücksichtslos entgegengetreten und jetzt suchte dieser vielverkannte Mann in aller Stille sein Glück zu bauen und wollte ihm mit dem raschen Kaufe eine Freude machen. Er mußte sich gestehen, das war mehr als er verdient. —

Bei seiner Heimkehr traf er den Vater auf dem Hofe mit dem Dengeln einer Sense beschäftigt. Freundlicher als sonst grüßte er ihn und er ließ sich sogar nicht führen, daß der alte Mann seinen „guten Abend“ kaum erwiderte und nicht einmal von der Arbeit aufhörte.

Nochte auch der Vater gern eine andere Stunde wählen, in der er ihm die freudige Mittheilung machen wollte — Hans konnte nicht länger an sich halten, und ungewöhnlich herzlich sagte er: „Lieber Vater, verzeihe mir! Ich bin manchmal recht widerspenstig gegen Dich gewesen.“

„hm,“ brummte der Alte und schlug mit seinem Wekstein herzhaf auf die Sense los.

„Aber nun will ich Dich auch recht lieb haben, weil Du doch weit besser bist, als ich je geglaubt.“

(Fortsetzung folgt.)

dem nördlichen Moolenkopf, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs Wilhelm, erfolgte der feierliche Taufakt. Auf königlichen Befehl verkündete der damalige Marine-Minister General Roon, „daß der Hafen und die im Entstehen begriffene Stadt Wilhelmshaven heißen soll für alle Zeiten.“ Seit diesem für unsere Stadt so denkwürdigen Tage hat das ganze Terrain des preussischen Jadegebiets Wandlungen erfahren, wie sie auf deutschem Boden auch nicht annähernd so großartig wieder zu finden sind. Unter Bewältigung enormer Schwierigkeiten ist seit dieser Zeit für die junge deutsche Marine ein Bollwerk geschaffen worden, dessen Bedeutung im Auslande weit höher gewürdigt zu werden scheint, als von unserer eigenen Nation. Die immer wiederkehrenden Besuche unserer Berst-, Hafen- und Fortifications-Anlagen durch hohe Officiere aller Nationen beweisen zur Genüge, wie aufmerksam im Auslande das Wachen der deutschen Kriegsmacht zur See verfolgt wird. Aber auch für den Laien, für die Bewohner des deutschen Binnenlandes, muß es hochinteressant sein, was deutsche Thakraft und deutsche Baukunst zu Wasser und zu Land, allerdings unter dem Aufwand riesiger Summen, in dem Zeitraum so weniger Jahre auf einem mühsam der See abgerungenen Grodenland geschaffen hat. Die muster-giltigen großartigen Werftanlagen mit ihren zahlreichen Etablissements, Docks, Dampfkränen, die Anlagen des Hafensystems mit den mächtigen Schleusen, die Kriegsfahrzeuge vom imposanten Panzerschiff bis herab zum Taucherfahrzeug und Minenleger, die Fortificationen zur Sicherung der Hafeneinfahrt, auch die großartigen Arbeiten zu der jetzt thakräftig ins Werk gesetzten zweiten Hafeneinfahrt, das Alles bietet Sehenswürdigkeiten, um deren willen selbst eine weitere Reise sich wohl belohnt macht. Namentlich alle Reisenden, die unsere Nordseebäder besuchen, sollten es nicht versäumen, ihren Weg über Wilhelmshaven zu nehmen, um bei dieser Gelegenheit die Kriegsstation an der Nordsee kennen zu lernen. Die neue Dampferverbindung Wilhelmshaven mit den Bädern Wangerooge, Spiekerooge und Norderney wird eine tägliche sein und die Benutzung dieses Weges dem Badepublikum, aus welchen Himmelsrichtungen es auch kommen mag, weder nennens-werthen Umweg, noch besondere Mehrkosten verursachen.

**Wilhelmshaven, 16. Juni.** Gestern Abend ist der königl. Provinzial-Schulrath Herr Dr. Breiter aus Hannover hier eingetroffen, um die höhere Knabenschule einer Inspektion zu unterwerfen.

**Wilhelmshaven, 16. Juni.** Aus London wird über die Einweihung des deutschen Marinedenkmals in Folkestone am 13. Juni folgende kurze Notiz veröffentlicht: Die Officiere und Mannschaften des gegenwärtig auf der Höhe von Dover vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffes „Niobe“ besuchten gestern Folkestone und beteiligten sich an der Einweihung des Denkmals für die Seeleute, die durch den Untergang des „Großen Kursüßers“ ihr Leben verloren. Die Mannschaften der Küstenwache von Folkestone, Hythe und Sandgate, sowie Abtheilungen der im Lager von Sporncliffe stationirten britischen Truppen wohnten der Feier bei.

**Wilhelmshaven.** Der Bau der neuen Hafeneinfahrt zum hiesigen Kriegshafen schreitet, begünstigt durch das gute Wetter in letzter Zeit, rüstig vorwärts. Die Sohle zum ersten Schleusenthor ist gelegt und der Ausbau der Schleuse wird weiter gefördert; außerdem wird an der Ausschachtung des Hafensystems, sowie an dem für die Moolen bestimmten Mauerwerk fleißig gearbeitet. Das Terrain des neuen Ausüstungshafens, an der nördlichen Seite des Kriegshafencanals gelegen, wird jetzt mit einer hohen massiven Ummüuerungsmauer versehen; es steht die Vollendung derselben in nächster Zeit in Aussicht.

**Wilhelmshaven, 16. Juni.** Die Schießübungen der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung mit Geschützen vom Fort Heppens aus haben am gestrigen Tage begonnen und werden am 25. d. M. ihren Abschluß finden.

**Wilhelmshaven.** Um denjenigen Seeleuten, welche durch die stetig zunehmende Verdrängung der Segelschiffahrt durch die Dampfschiffe in eine äußerst precäre Lage gerathen sind, eine andere Erwerbsequelle zu eröffnen, bemüht man sich, ihnen den Betrieb der Hochseefischerei zugänglich zu machen. Der Kapitän Bade beabsichtigt zu diesem Behufe eine schulgemäße Unterweisung der Seeleute in dem Betriebe der Fischerei in der Ostsee, wie solche für diese Gewässer am besten paßt. Da Kapitän Bade's Bemühungen um Verbesserung der Fischzucht und Hebung der Hochseefischerei in Dänemark bereits gebührende Anerkennung gefunden haben, so ist es ihm, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, durch Vermittlung der königlich dänischen Regierung gelungen, vier jütländische Fischer zu engagieren, welche seit Kurzem mit allen zur Hochseefischerei bestimmten Netzen und Geräthschaften von Wendorf aus mit einem Fischkutter die Unterweisung begonnen haben, welcher speziell zu dem angegebenen

Zwecke unter einem Kostenaufwande von 7000 Mark gebaut und eingerichtet wurde. Alle, welche Einsicht von der Sache haben, wünschen sicherlich dem wackeren Kapitän den besten Erfolg und nöthige Unterstützung bei Einführung der Hochseefischerei, welche für den ganzen Seemannsstand eine Lebensfrage sein wird und dazu beitragen dürfte, sobald ein günstiger Erfolg sich zeigt, die bedrängte Lage der Seeleute an anderer Orten zu mildern und den Fischreichthum, zunächst den Ostsee, aufzuschließen.

**Neuende, 16. Juni.** Allgemeine Entrüstung erregt hier das Verfahren eines Einwohners von Sedan, welcher den etwa 3jährigen Knaben des Fuhrmanns J. mit einem Kugelschloß, sogen. Todtschläger, so arg mißhandelte, daß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Wäre der Schlag ein wenig höher gekommen, so würde nach sachverständiger Aussage ernste Lebensgefahr zu befürchten gewesen sein. Als Motiv gibt der Thäter, welcher bereits denunziert ist, an, daß das Kind am Statet seines Gartens gespielt haben soll.

**Bant, 16. Juni.** Man spricht hier viel von dem plötzlichen Verschwinden eines Restaurateurs, der durch seine Flucht verschiedenen Geschäftsleuten Verlegenheit gebracht hat. Ein Wilhelmshavener Kaufmann soll dem Abgereisten auf dem Fuße gefolgt sein, um womöglich noch einen kleinen Theil seiner bedeutenden Forderung zu retten. Zu diesem Mittel haben hier schon Mehrere gegriffen, doch lehrt die Erfahrung, daß ein Gläubiger den Flüchtling nicht mehr aufhalten kann und den Weg vergebens macht.

**Aus der Provinz und Umgegend.**

**Oldenburg.** In Bouillon in Belgien hatten 21 deutsche Kämpfer aus dem Jahre 1870/71 ihr Grab gefunden. Da das Ruherecht in den Gräbern in Belgien nur 7 Jahre währt, hatte auf Veranlassung des kaiserl. Commissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege des Fürsten Pleß der Landesdelegirte für Oldenburg und Wilhelmshaven, Rechtsanwalt Dr. Hoyer, die Beschaffung einer festen Ruhestätte für die Hingeshiedenen aus Neue in Anregung gebracht. Es bildete sich hierfür in Brüssel, unter Vorsitz des Geheimen Commerzienrathes Günther, ein besonderes Comité, welches den Herrn Dr. Hoyer zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Durch Geldspenden aus dem deutschen Reiche, infolge einer vom Fürsten Pleß übermittelten Zuwendung und einer vom deutschen Generalsomitee vom rothen Kreuz für den Erwerb einer bleibenden Ruhestätte gewährten Spende, sowie durch Beiträge der Deutschen in Belgien ist es möglich gewesen, in Bouillon in der Nähe des Kirchengoß ein Grundstück zu einer gemeinsamen Grabstätte dauernd zu erwerben, wohin die Gestorbenen, sowie auch die Leiche eines in Neuchateau ruhenden Kämpfers umgebettet wurden. Die Grabstätte ist mit einem schönen Denkmal, das unter Leitung des unermüdblich thätigen Vorsitzenden des Comité's, Geh. Commerzienrath Günther, errichtet worden, geschmückt. Nach einem aus Bouillon eingegangenen Telegramm ist am 14. d. M. das Denkmal dem Schutz der Behörde der Stadt Bouillon übergeben worden.

**Barel.** Man projektirt in unserer Stadt die Errichtung eines evangelischen Krankenhauses.

**Brake.** Die Zollanschlußangelegenheit scheint hier jetzt auch in Fluß zu kommen. Nachdem Seitens des Vorstandes des Handelsvereins in Verbindung mit dem Magistrate Vorverhandlungen gepflogen sind, und man sich auch auswärts zu orientiren gesucht hat, wird, wie den „Br. N.“ geschrieben wird, diese Sache nun in einer auf Mittwoch Abend anberaumten öffentlichen Versammlung des Handelsvereins zur Discussion kommen.

**Zetel.** Am vergangenen Sonntag bewegte sich ein feltamer Zug von Zetel ins Ostfriesische. Dem Zuge voraus ritt ein Vorreiter, dann folgte ein Wagen mit Musik und nach diesem zwei mit vier bekränzten Pferden gezogene Wagen; auf dem letzteren lag ein Pflingstbaum, den mehrere hiesige junge Leute vor einigen Nächten aus Horsten geholt hatten, welcher jetzt feierlich zurückgebracht wurde. Eine große Menschenmenge begleitete diesen Zug. Der ganze Pflingstherz löste sich schließlich, nachdem der Baum an seinem früheren Plage wieder aufgepflanzt worden, in allgemeines Wohlgefallen auf.

**Butjadingen.** Das diesjährige gemeinsame Liederfest der Gesangsvereine Butjadingens findet zu Anfang des nächsten Monats (3. Juli) in Großenfelde statt.

Die Mäuseplage tritt an einzelnen Stellen mehr und mehr auf; die schädlichen Nager zerstören allort das wenige Gras, was bei der unfruchtbarren Zeit aufgekomen ist, mit Stumpf und Stiel. Sollte die Mäuseplage weiter um sich greifen, so könnten sich die Befürchtungen, daß das Jahr 1881 an Mähernte dem Jahre 1853 gleich kommen werde, bewahrheiten.

**Beer, 16. Juni.** Beim Graben eines Funda-

ments auf einem bisher unbebaut gewesenen Grundstück hinter der Rahusen'schen Delmühle auf der Baderbeburg, also auf einem Theile der sogen. Sandberge, fand man dieser Tage eine Urne aus alter Bronzezeit, welche jedoch in Scherben zerfallen ist. Herr W. Bruns hat dieselbe aufbewahrt und wieder zusammensetzen lassen.

**Bremen, 15. Juni.** Im großen Saale des Gewerbehauses wurde heute Abend eine vom Neustädter Bürgerverein einberufene Versammlung abgehalten, mit dem Zwecke, über das für den zukünftigen Freihafen passendste Terrain Beschluß zu fassen. Nach längerer Debatte, in der die meisten Redner, namentlich die Herren Kupisch, Hauschild, Fried, Schörling, Ordemann für ein Projekt, um den Sicherheitshafen herum, und zwar westlich von der großen Allee beginnend, ein größeres Freihafengebiet anzulegen, eintraten, andere, die Herren Bullenkamp und Bruns, für den Melkerplatz plaidirten, wurde mit folgender Resolution die Versammlung vertagt: Die Versammlung erachtet die Frage, welche heute zur Verhandlung stand, durch die Discussion nicht erschöpft, sondern hält dafür, daß sie noch weiter gründlich erörtert werde und gibt der Direction des Neustädter Bürgervereins anheim, nächstens eine zweite Versammlung zu diesem Zweck einzuberufen.

**Vermischtes.**

— (Schreckliches Unglück zur See.) Am Donnerstag kam in Liverpool der frühere Steuermann des Londoner Schiffes „Monantum“, George Redger, aus Neufundland an, der von einer Mannschaft von 16 Personen der einzige Ueberlebende war. Im November v. J. scheiterte das Schiff an den Klippen der St. Georgs-Bai an der Küste von Neufundland; die Mannschaft suchte sich in den Booten nach dem nächsten, 40 Meilen entfernten Hafen zu retten; die Boote wurden jedoch an den Klippen zerschmettert, wobei 7 Mann ertranken; der Rest trat darauf im tiefsten Schnee und in einer grimmigen Kälte den Weg über Land nach dem nächsten bewohnten Orte an, der etwa 60 Meilen entfernt war. Ohne Nahrung, Kleidung oder Feuerung irrten die Unglücklichen in der schrecklichen Eiswüste umher; Einer nach dem Anderen erlag seinem entsetzlichen Leiden, bis zuletzt nur noch der unglückliche Steuermann allein übrig blieb. Schon hatte er sich in sein Schicksal ergeben und wollte sich eben in den Schnee legen, um zu sterben, als er zufällig von einigen Fischern bemerkt wurde, die ihn in der humansten Weise in ihre Wohnung trugen und aus einer Entfernung von 40 Meilen einen Arzt herbeiholten, der zwar das Leben des Aermsten rettete, aber gezwungen war, ihm beide Füße zu amputiren, da dieselben gänzlich erfroren und schon halb verfault waren. Die eelen Fischer suchten sofort auch nach den übrigen Verunglückten, fanden aber nur noch deren erstarrte Leichen vor. Redger kann nur noch auf Krücken gehen und wird Zeit lebens ein Krüppel bleiben. Hoffentlich wird der Unglückliche Aufnahme in einem Seemanns-Hospital finden, damit er wenigstens vor dem Verhungern bewahrt bleibe.

— (Lauenen des Blitzes.) Es ist bekannt, in welcher wunderlicher Weise der Blitz zuweilen Ableitung sucht. Jetzt wird dem „Leipziger Tagbl.“ ein Fall berichtet, der wohl zu den größten Seltenheiten gehören dürfte. Bei einem der letzten heftigen Gewitter befand sich ein Ochsenjunge mit dem ihm anvertrauten Gesähr auf den Fluren bei Großsteinberg, als ein Blitzstrahl beide Ochsen tödtete, dem Ochsenjungen aber den einen Stiefel buchstäblich vom Beine riß und damit zugleich dem armen Teufel eine Knochenverletzung zufügte.

**Wilhelmshaven, 19. Juni.** Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Zentrale Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,90 %	102,45 %
4 " Oldenburg. Consols	100,50	101,50
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	100,50	101,50
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,60	101,15
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,90	152,90
4 1/2 " Brem. Staatsanl. v. 1874	102,00	103,00
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,95	102,50
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,10	106,10
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	101,25	102,25
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	97	98
Wechs. a. Amsterdam kurz f. fl. 100 in M.	169,05	169,90
" auf London kurz für 1 Pst. in M.	20,435	20,535
" auf New-York kurz für 1 Doll.	4,19	4,25

**Fremdenliste vom 16. Juni im Hotel Denninghoff.**  
Neupert, Regierungsrath, Aurich. Carstens, Kfm., Zetel. Brandt, Kfm., vom Hanse-Christophe u. Co., Kar.sruhe. Zenger, Kfm., Braunschweig. Frank, Capitain, Bremen. Klüfener, von de. Eisen-Industrie Barel. Reddermann, Kfm., Berlin. Bischof, Kfm., Vegesack.

**Schwaffer in Wilhelmshaven:**  
Donnerst.: Vorm. 3 U. 37 M., Nachm. 3 U. 54 M.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Erfahrung hat ergeben, daß die in die Unteroffizier-Vorschulen eintretenden jungen Leute zum Theil eine so geringe Körpergröße haben, daß sie länger, wie dem dienstlichen Interesse entspricht, in den Unteroffizier-Vorschulen verbleiben müssen, bevor sie den Unteroffizierschulen überwiesen werden können.

In Ergänzung der Bestimmung sub 6 der Nachrichten für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizier-Vorschule zu Weiburg einzutreten wünschen, vom 11. October 1879 (A. B.-Bl. S. 203), wird daher das Minimalmaß für diese jungen Leute bei einem Alter von 15 Jahren auf 152 cm, bei einem Alter von 16 Jahren auf 155 cm festgesetzt. Von dieser Größe darf nur unter besondern Umständen abgesehen werden. Bei der ärztlichen Untersuchung ist gleichzeitig darauf zu achten, daß die jungen Leute einen entsprechenden Brust-Umfang haben.

Berlin, den 13. April 1881.

**Kriegs-Ministerium.**  
(gez.) v. Kameke.

Nr 987/3. 81. A. 2.

Vorstehende Bestimmung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Murich, den 30. Mai 1881.

**Königliche Landdrostet.**  
v. Jarkzewski.

### Bekanntmachung.

Der auf den 21. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, angesetzte Termin zur Zwangsversteigerung des dem Kaufmann **Carl Doerry** in Berlin gehörigen Wohnhauses an der Kronprinzenstraße ist aufgehoben.

Wilhelmshaven, 14. Juni 1881.

**Königliches Amtsgericht,**  
Abtheilung I.  
Dirksen.

### Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1880 in den Monaten April, Mai und Juni geborenen, sowie derjenigen aus den Vorjahren, bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, findet statt:

**Montag, 20. Juni c.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**  
in der **Wilhelmshalle** bei **Gustav Janssen.**

Desgleichen der in den Monaten Juli, August und September v. J. geborenen Kinder:

**Dienstag, 21. Juni c.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**  
ebendasselbst,

und der in den Monaten October, November und December v. J. geborenen Kinder, sowie etwaiger Restanten:

**Donnerstag, 23. Juni c.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**  
ebendasselbst.

Die Eltern resp. Pflegeeltern werden hierdurch aufgefordert, die vorgedachten Kinder zu diesen Terminen rechtzeitig stellen zu wollen.

Wilhelmshaven, den 16. Juni 1881.

**Der Amtshauptmann.**

J. B.:

**L. von Winterfeld.**

### Privat-Anzeigen.

Ein Regenschirm ist auf dem Wochenmarkte stehen geblieben. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten bei **G. Thier**, Wilhelmstraße.

## Schweizerhalle in Oldenburg.

Zu dem hiesigen, am Sonntag und Montag stattfindenden Schützenfeste verfehle nicht, den Herren **Schützen meine**

**Restauration, Bierhalle u. Billardsalon**  
bestens zu empfehlen. Ab Morgens 8 Uhr kalte und warme Speisen, beste hiesige Biere pr. Schoppen 10 Pf.  
**Julius Hoting.**

## G. Schnittger's Gasthof,

Oldenburg, Marktplatz 12.

Zu dem bevorstehenden Oldenburger Bundesschießen halte ich meine **Gastwirthschaft nebst Logis**, am Markt beleaen, von welchem der Zug abmarschirt, für Fremde bestens empfohlen. **Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.** Auch kann ich **separate Zimmer** geben zur Aufbewahrung von Sachen. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um vielen Zuspruch. Achtungsvoll

**G. Schnittger, Markt 12.**

### Ausverdingung.

Der Transport von ca. 150,000 Stück Steinen von der Ziegelei zu Wiesede nach der Marienburg bei Neustadt-Gödens soll am

**Montag, den 20. d. M.,**  
**Nachmittags 5 Uhr,**

im Wirthshause des Herrn **B. Sarms** „zum Adler“ bei Neustadt-Gödens an den Mindestfordernden ausverdingt werden.  
Gödens, den 15. Juni 1881.

**Greiff.**

Auswahl neuer moderner

## Wagen:

Halbhaisen, Phaeton und Klappstige, sowie eine gebrauchte vierstige Halbhaise, fast neu.

**H. Wichmann, Oldenburg,**  
Mottenstraße 7.

## Loose

zur  
**Hannov. Pferdelotterie**  
(Ziehung am 4. Juli 1881)  
sind à 3 Mk. zu haben in der  
**Expedition des Tageblattes.**

**F**ür Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: **Dr. Jary's Heilmethode**, Preis 1 Mk., **Die Haut**, Preis 50 Pf., u. **Die Frank- und Lungenerkrankheiten**, Preis 50 Pf.

### Gut und billig!

**Käse**, sogenannten Backsteinkäse, etwas zerlaufen, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.  
**C. J. Arnoldt.**

### Berliner Weißbier

in bester Qualität offerire  
12 St.  $\frac{1}{2}$  Flaschen zu 3 Mk.,  
24 "  $\frac{1}{2}$  " " 3 Mk.,  
und sehr Aufragen gern entgegen.  
**H. Unruh.**

### Zu verkaufen

**Bett- und Strohstroh.**  
**G. Hinrichs, Gastwirth,**  
Belfort.

### Zu vermieten

auf sofort ein schöner Laden mit **kleiner Wohnung**, passend für jedes Geschäft.  
Bant, Nordstraße.

**W. Benschhausen.**

**Latrinen und Müllgruben**  
werden gereinigt von  
**Fuhrmann Gauen, Kopperhörn.**

## Verpachtung.



Die Verpachtung der Bundesplätze zum **Wilhelmshaven. Schützenfeste** bei **Wilhelmshaven**

findet am **22. Juni, Nachmittags 2 Uhr**, auf dem Schützenplatze statt.  
**Der Vorstand.**

## Verein Humor.

Die auf den **25. d. M.** anstehende Generalversammlung ist auf **Sonnabend, 18. d. Mts., Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,**

verlegt.  
Tagesordnung: Sommer-Vergnügen betreffend.

**Der Vorstand.**

Empfang eine große Sendung feiner

## Spazierstöcke

und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

**Robert Wolf,**  
Tabak- und Cigarren Geschäft.

Als geübte **Plätterin** empfiehlt sich **Mathilde Schumacher,**  
Börsenstraße Nr. 31.

## Bade-Anzeige.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß meine **Badebude** aufgestellt und von morgen ab zur gefälligen Benutzung bereit steht.

Badebillets sind in meiner Wohnung, **Koonstraße Nr. 5**, bei Herrn **Bischoff & Meyenborg** zu haben.

**Frau Wackerfuß.**

In Bezug auf viele Anfragen diene zur Nachricht, daß wir am liebsten **Meyer's Lexicon, III. Aufl.,** kaufen, wir jedoch auch **Pierer's Lexicon, VI. Auflage**, welches Wert bekanntlich weniger gangbar, bis auf Weiteres kaufen werden.

**Bültmann & Gerriets Nachf.,**  
Barel.

Zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderobe** hält sich bestens empfohlen

**Amalie Schumacher,**  
Börsenstraße 31.

## Zu vermieten

eine kleine freundliche **Oberwohnung** in **Neuheppens** auf sofort.  
Näheres **Altestraße 10.**

## Urlaubs-Karten,

## Stubenlisten

## Thürschilder u.

hält stets vorrätzig

**Th. Süß,**  
Buchdruckerei des „Tagebl.“

**500 Mk.** zahle Dem, der beim Gebrauch von **R. Kauffmann's**

## Zahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnputzen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

## Zahnalsbänder.

**R. Kauffmann, Berlin SW.**  
In **Wilhelmshaven** nur bei Herrn **J. F. Schindler.**